

Medienbegutachtung konkret

analog und digital im Gespräch mit der Fachkommission Geschichte

analog und digital: Sie treffen sich wöchentlich im LMZ, um Dias, Filme, Videos, DVDs und Software zu sichten und hinsichtlich ihrer Einsatzmöglichkeiten im Unterricht zu beurteilen. Wie läuft so ein wöchentliches Treffen ganz konkret ab?

Hauptschulvertreter: Wir haben unterschiedliche Medien zu begutachten und zuerst überlegen wir, wie wir an dem Tag konkret vorgehen, meistens entscheiden wir thematisch. Wir gehen zunächst ganz unbefangen an das Medium heran, schauen uns z. B. das Video an und überlegen: In welchen Unterrichtssituationen lässt es sich einsetzen? In welchen Klassenstufen? Dabei ist immer auch der Griff zum Lehrplan notwendig. Und dann berücksichtigen wir die einzelnen Kriterien. Beim abschließenden Gutachten versuchen wir, eine einheitliche Meinung zu erzielen, eine Übereinstimmung, soweit es von der Sache her möglich ist. Es kommt allerdings gelegentlich vor, dass wir unterschiedliche Verwendungen sehen. Wenn ein Medium beispielsweise nur für die gymnasiale Oberstufe geeignet ist, dann war das Kriterium der Altersangemessenheit ausschlaggebend.

analog und digital: Wie kommen Sie an die jeweiligen Medien? Recherchieren Sie selbst?

Realschulvertreter: In der Regel bekommen wir die Medien hier zentral vom LMZ, vereinzelt haben wir auch schon Medien

aus dem Archiv bzw. hier aus dem Bestand geholt und dann begutachtet. Wir können auch anregen, bestimmte Medien zur Begutachtung anzuschaffen oder auf Lücken zu bestimmten Themenbereichen hinweisen.

Gymnasialvertreterin: Da hat sich im Laufe der Zeit unsere Arbeit gewandelt. Als wir angefangen haben, war klar, dass wir den Bestand der Landesbildstellen aufarbeiten, um damit einen ersten Zugang zur Medienbegutachtung zu finden. In letzter Zeit nehmen dagegen die „Eilverfahren“ zu, d. h. wir müssen einzelne Medien bis zu einem bestimmten Termin begutachtet haben, so dass wir gelegentlich auch ein bisschen unter Druck gesetzt werden. Und eigentlich ruht die Arbeit an den Altmedien in letzter Zeit.



analog und digital: Welche Veränderungen der Medienlandschaft haben Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit festgestellt?

Hauptschulvertreter: Die neuen Medien nehmen prozentual kontinuierlich zu. Erst waren es die Videos, die Filme und Dias verdrängten, und heute ist es die Software, die kontinuierlich zunimmt.

Gymnasialvertreterin: Wir befinden uns in einer Zeit der Medialisierung unserer Welt. Es werden immer mehr Medien produziert, auch solche, die nicht unbedingt für die Schule geeignet sind. Wir beurteilen deshalb insgesamt immer mehr Medien, darunter befinden sich aber auch zunehmend Medien, die für den Unterricht weniger gut geeignet sind.



Förderschulvertreter: Es gibt inzwischen sehr viele kaum für die Schule bearbeitete Übernahmen von Fernsehproduktionen. Im Softwarebereich stammen viele Produkte nicht von Schulbuchverlagen oder wurden nicht spezifisch für die Bedürfnisse der Schule produziert. Sie zielen oft auf den Nachmittagsmarkt. Diese Produktionen überschwemmen den Markt. Es ist mit einem deutlich höheren Aufwand verbunden, sich durch das Angebot zu kämpfen, um zu gewährleisten, dass die Medien, die von den Schulen angeschafft werden, dann letztendlich auch für den Einsatz im Unterricht geeignet sind.

Gymnasialvertreterin: Es gibt bisher auch zu wenig konkrete Vorgaben: Was soll mit dem Medium erreicht werden? Welche Schüler sollen wie damit arbeiten? Wenn diesbezüglich Standards definiert wären, dann würden sich vielleicht die Verlage auch gezielter darauf einrichten. So hat man den Eindruck, dass Software leider oft ohne Berücksichtigung schulischer Interessen produziert wird. Das macht unsere Aufgabe dann sehr schwierig.

analog und digital: Bedeutet dies, dass genau diese Filterfunktion immer wichtiger wird: Medien auswählen, die für den Einsatz in der konkreten Unterrichtssituation geeignet sind?

Förderschulvertreter: Offensichtlich. Das ist aber schon immer unsere erste Aufgabe gewesen. Davon sind wir nicht weggekommen, das gilt nach wie vor. Aber es wird erschwert bei den neuen Medien, u. a. weil die Software auch an den Schulen andere Voraussetzungen erfordert, ich denke da z. B. an die Probleme bei der Ausstattung der Computerräume.

Gymnasialvertreterin: Ich denke, es war früher leichter zu sagen: Das ist ein gut geeigneter Film, das sind gute Dias oder Videos. Über die Definition, was eine gute Software ist, ob sie eher als Vorführmedium oder schülerorientiertes Arbeitsmedium einzusetzen ist und nicht zuletzt die Frage, wie der Einsatz im konkreten Unterricht funktionieren kann, besteht Diskussionsbedarf. Diese Fragen müssen geklärt werden, damit wir effektiv arbeiten können.

analog und digital: Sie sagen, bei einem Video fällt die Begutachtung leichter. Können Sie Kriterien definieren, die ein klassisches Medium erfüllen sollte?

Hauptschulvertreter: Erstmal muss es altersangemessen sein und die Inhalte müssen anschaulich und verständlich dargestellt werden. Und: nicht zu viele Interviews, nicht so viele Statements.

Gymnasialvertreterin: Es sollte eine Struktur aufweisen, die nachvollziehbar und sinnvoll ist. Text und Bild sollten nicht auseinanderklaffen. Ein guter Kommentar orientiert sich am Bild.

Förderschulvertreter: Die Schnitte dürfen nicht so rasend schnell sein, dass die Kinder unruhig werden. Und der rote Faden muss dabei sichtbar bleiben.

Realschulvertreter: Auch die Dauer ist ein Kriterium. Das Medium sollte sich in der Regel im alltäglichen Unterricht einsetzen lassen. Von einer Stunde muss man am Anfang und Ende noch fünf Minuten abziehen, so dass, will man z. B. wenigstens noch auf einen Film eingehen, dieser idealerweise nicht mehr als 20 Minuten dauern sollte. Man müsste ansonsten eine Doppelstunde einplanen, die im Alltag gerade in Nebenfächern oft nicht vorhanden ist.

Förderschulvertreter: Ein Film ist auch kein Selbstläufer und soll es auch gar nicht sein. Er ist primär ein Arbeitsmittel, das heißt, mit den Kindern soll mit Hilfe des Mediums etwas erarbeitet werden. Also muss man den Film entweder vorbeisprechen oder konkret damit arbeiten.

Gymnasialvertreterin: Für den Einsatz der neuen Medien müsste eine ganz andere Struktur in den Schulen vor Ort vorhanden sein. Wir müssten zukunftsorientiert begutachten und das ist im Moment nicht unproblematisch: Solange ich eine CD einlege und die Organisation auf dem Server nicht so ist, dass jeder Schüler an seinem Arbeitsplatz getrennt damit arbeiten kann, und stattdessen die CD lediglich als Vorführmedium genutzt wird, hat das Medium nicht die Funktion, die es eigentlich haben sollte.

analog und digital: Das ist sicherlich ein großes Hemmnis für den Softwareeinsatz im Unterrichtsalltag. Davon abgesehen, welche Chancen haben aus Ihrer Sicht die neuen Medien?

Förderschulvertreter: Wesentlich ist eine klare Struktur, damit Schüler möglichst schnell erkennen, wie sie sich innerhalb eines Programms die benötigten Informationen beschaffen können. Die Handhabung muss übersichtlich und einfach sein. Viele spielerische Elemente beschäftigen zwar die Schüler, man kommt dann aber oft deutlich langsamer zum Ziel und das ist dann nicht unbedingt effektiv unter lernökonomischen Gesichtspunkten. Chancen sehe ich in der Individualisierung von Lernprozessen, dem arbeitsteiligen Lernen, dem großen Angebot an Informationen. Das kann vergleichbar kein Schulbuch leisten und auch keine Lehrkraft, insofern liegt in diesem Medium viel Positives. Bei der Umsetzung im Unterricht, einer den neuen Medien adäquaten Didaktik, da stehen wir, die Kollegen in den Schulen und die Schüler am Beginn eines Lernprozesses, der noch lange nicht abgeschlossen sein wird.

Hauptschulvertreter: Übrigens auch bei den Produzenten nicht, denn wir haben oftmals Schwierigkeiten beim Handling. Nicht dass wir nicht wissen, wie eine Software zu bedienen ist, aber oft, eigentlich zu oft, treten technische Probleme auf.

Gymnasialvertreterin: Vor der Inhaltsanalyse sollte eigentlich die Frage nach der Zielsetzung stehen: Was will ich mit diesem Medium im Unterricht erreichen? Mir





ist nach wie vor leider oft unklar, wie ich im normalen 45-minütigen Stundenrhythmus ein interaktives Medium einsetzen kann. Für mich scheint es eher im Bereich der Projektarbeit und bei fächerübergreifenden Themen verortet. Also in Unterrichtssequenzen, die nicht dem Stundenrhythmus folgen. Die Frage des Einsatzes im ganz normalen Unterricht ist meiner Meinung nach noch nicht ausreichend geklärt.

analog und digital: Noch mal zurück zum Anfang unseres Gesprächs: Wenn Sie die Medien anschauen, vertrauen sie dabei auf Ihre Erfahrung oder testen Sie die Medien auch in Ihrem eigenen Unterricht?

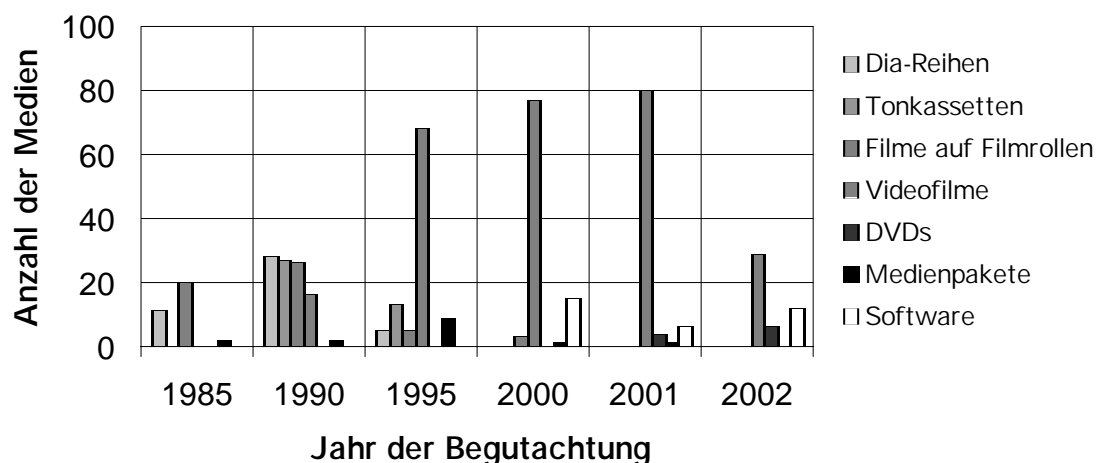
Realschulvertreter: Wir verfahren zweigleisig. Unsere Erfahrung steht sicherlich im Vordergrund. Wir nehmen auch Medien mit in unsere Schule und erproben sie im eigenen Unterricht oder geben sie an Kollegen weiter, die eine entsprechende Klasse unterrichten.

analog und digital: Eine Spezifität der Kommissionen ist ihre Zusammensetzung aus Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Schularten. Wie bewerten Sie diese Konstellation?

Gymnasialvertreterin: Ich möchte vorneweg sagen, dass ich, würden wir nicht in dieser Zusammensetzung arbeiten, meine Tätigkeit sofort einstellen würde. Sie ist für mich nicht nur für die Arbeit in der Begutachtung wichtig, sondern auch für mich selbst. Die Diskussionen über die Beurteilung von Schülern und deren Fähigkeiten und der daraus resultierende Blick auf die Medien ist so dringend nötig, dass ich jeder Einzelentscheidung, egal wie erfahren der Begutachter wäre, immer skeptisch gegenüber stehen würde.

Realschulvertreter: Für uns ist es regelrecht ein Grundsatz, den wir seit Jahren pflegen, zu versuchen, gemeinsam zu einem Ergebnis zu kommen. Wir arbeiten nach dem Kollegialitätsprinzip, denn erst durch den Austausch über ein Medium kommen wir zu einem Ergebnis. Der Blick auf ein Medium ist nicht immer einfach und oft ist nicht sofort klar, ob ein sinnvoller Einsatz im Unterricht möglich ist. Das ergibt sich eben häufig erst aus einer Diskussion. Wir haben manchmal durchaus auch kontroverse Diskussionen erlebt und längere Zeit dafür gebraucht.

Begutachtete Medien September 1985 bis Juli 2002



Gymnasialvertreterin: Und selbstverständlich kann das Urteil je nach Schulart unterschiedlich ausfallen und muss es manchmal auch. Und man wird einem Medium auch nur gerecht, wenn alle Perspektiven diskutiert werden, also: die allmähliche Verfertigung der Beurteilung durch den Gedankenaustausch. Das wäre in einer anderen Form absolut nicht möglich.

Hauptschulvertreter: Alleine wollte ich die Verantwortung nicht übernehmen und mich dann eventuell Vorwürfen stellen müssen. So steht das Ergebnis wenigstens auf vier oder fünf Säulen und wir können begründet etwas aussagen. Wir formulieren ja schließlich auch gemeinsam

das Schlussgutachten und legen unsere Entscheidung schriftlich nieder, das bildet schon ein gutes Fundament. Also allein wollte ich das nicht machen müssen.

analog und digital: Ihre Aussagen belegen anschaulich, wie ernsthaft und engagiert Sie seit Jahren Ihre Gutachtertätigkeit ausüben. Dafür und für Ihre offenen Worte bedanke ich mich herzlich und wünsche Ihnen für Ihre weitere Arbeit in der Schule und für die Medienbegutachtung alles Gute.

Das Gespräch führte Karin Merz, die Leiterin der Medienbegutachtung.

Die Gutachterinnen und Gutachter der Fachkommission Geschichte berichten, dass alle Medien von ihnen gemeinsam begutachtet und bewertet werden. Dieser Austausch von Vertretern verschiedener Schularten wird als sehr wichtig beschrieben. Die Arbeit der Kommissionen hat sich ebenso gewandelt wie Art und Umfang der zu sichtenden Medien, die zunehmend digital sind. Bei der Beurteilung werden Kriterien wie Altersangemessenheit, Verständlichkeit, fachliche Richtigkeit und andere berücksichtigt.

Anzeige